

Fünf Fragen Fünf Antworten

SIMON TETZLAFF



FOTO: GIORGIA BERTAZZI

1 Ein Stück, das Ihnen viel bedeutet, das aber viel zu wenig bekannt ist:

Die Ysaÿe-Solosonate für Cello – ein Stück, in das ich richtig gerne tief eingetaucht bin, und ich bin sehr froh, dass es auf meiner Debüt-CD erscheint. Ein kurzes Stück Musik von so ehrlichem Ausdruck, Intimität, Schönheit und Wildheit. Meine Mitstreiter:innen im Queen Elisabeth Wettbewerb kennen es gut, ansonsten fliegt es total unter dem Radar.

2 Ein Stück, das alle/die meisten anders spielen als Sie:

Da würde ich direkt das Cellokonzert in A-Dur von C.P.E. Bach nennen. Nicht, weil meine Version besonders exzentrisch ist, denke ich, sondern weil es in den bekannten Interpretationen so stark variierende Ideen bezüglich Tempo und Klanggestaltung gibt. Das Tempo des letzten Satzes hat mich in der Recherche am meisten überrascht: Allegro assai – da muss schon etwas hergemacht werden!

3 Ein Stück, das Sie nie wieder spielen wollen (aber früher gespielt haben oder mussten):

Rostropowitschs Humoresque op. 5 – ich gebe zu, es macht schon Spaß, wenn es einmal läuft. Aber was für ein Fitzelkram da drin ist, und was für eine Ausdauer man jedes Mal aufbauen muss ...

4 Das letzte Musikerlebnis, das Sie umgehauen hat (als Interpret oder als Zuhörer):

Mendelssohns erstes Violinkonzert in d-Moll. Ich wusste von diesem Frühwerk überhaupt nichts, als ich es im Konzert mit Mikhail Pochekin und dem Württembergischen Kammerorchester Heilbronn dieses Jahr gehört habe. Was für ein tolles Stück, und so kammermusikalisch und frei und leidenschaftlich gespielt, unglaublich!

5 Ein Stück, das Sie nie verstanden haben:

„Spiegel im Spiegel“ von Arvo Pärt. Ich wurde lustigerweise nur in den USA öfters angefragt, das Stück zu spielen, und habe dann auch nachgegeben. Es ist ja ganz schön, aber für eine „ganz schöne“ Erfahrung würde ich selber nicht ins Konzert gehen. Jedem das Seine!

Der Cellist **Simon Tetzlaff**, vor 28 Jahren als Sohn des Geigers Christian Tetzlaff in Frankfurt/Main geboren, hat sich parallel zu seinem Studium bei Julian Steckel, Ralph Kirschbaum und derzeit Clemens Hagen in Salzburg eine Karriere als Solist und Kammermusiker aufgebaut. Nun erscheint sein Debüt-Album bei Hänssler Classic.

AKTUELLES ALBUM

Kodály, Ysaÿe: Sonaten für Cello solo; **Sibelius:** Melinconia, Thema und Variationen für Cello solo; Simon Tetzlaff (2025); Hänssler



Klassik-Charts

- 1 **Víkingur Ólafsson** – Opus 109. Beethoven im Dialog mit Bach und Schubert (Deutsche Grammophon)
- 2 **Lang Lang** – Piano Book 2 (Deutsche Grammophon)
- 3 **Christmas.** Orgel-Improvisationen über internationale Weihnachtslieder; Ruben Johannes Sturm (Ambiente)
- 4 **Thomas:** Psyché; H. Guilmette, A. Dennefeld, T. Christoyannis, M. Arcuri u.a., Ungar. Nationalphilh., G. Vashegyi (Bru Zane, Deluxe-Ausgabe)
- 5 **Bach:** Goldberg-Variationen für zwei Gitarren; Thibaud Garcia, Antoine Morinière (Erato)
- 6 **Philippe Jaroussky** – Gelosia!; Werke von A. Scarlatti, Vivaldi, Porpora, Händel, Galuppi; m. Artaserse (Erato)
- 7 **Keiser:** Der Carneval von Venedig; F. Antonelou, A. Herbst, S. Tams Freier, A. Heinemeyer u.a., barockwerk hamburg, Ira Hochman (cpo)
- 8 **André Rieu** – Thank you, Johann Strauss!; m. Johann-Strauss-Orchester (André Rieu Productions)
- 9 **Sol Gabetta** – Lise Cristiani. Eine Hommage; m. Irina Zahharenkova, Victor Julien-Laferrière, Luca Magariello, Cappella Gabetta (Sony)
- 10 **Telemann:** Violinkonzert „Die Relinge“ u.a.; Isabelle Faust, Akademie für Alte Musik Berlin, Bernhard Forck (Harmonia mundi)



Die Berliner Philharmoniker und Herbert von Karajan 1970–1979 live in Berlin

Erleben Sie einmalige musikalische Momente, eingefangen in Live-Radiomitschnitten von 20 Konzerten – überwiegend als Erstveröffentlichungen.

20 CD/SACD (hybrid)

Jetzt erhältlich auf

berliner-philharmoniker-recordings.com



In memoriam

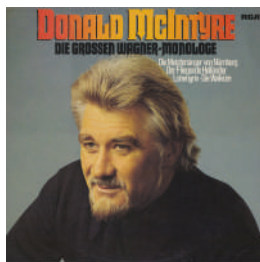
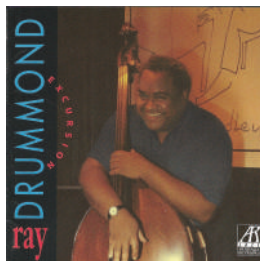
Es starben:

Am 31. Oktober in Wiesbaden mit 86 Jahren einer der lange Jahre führenden deutschen Baritone, **Eike Wilm Schulte**. 1966 debütierte er in Düsseldorf, über Bielefeld und Wiesbaden kam er schließlich 1988 ins Ensemble der Bayerischen Staatsoper, dem er bis zu seinem Abschied von der Bühne 2016, mit 75 Jahren als Fitz Kothner in den „Meistersingern“, angehörte. Schulte gastierte aber auch u. a. an der Met, der Scala, La Fenice und immer wieder in Bayreuth. Auf CD zu hören ist er u. a. im „Lohengrin“ aus Bayreuth 1990, in der „Schöpfung“ mit Frans Brüggen und in Eislers „Deutscher Sinfonie“ mit Inbal aus Paris.

Am 1. November mit 78 Jahren der Jazzbassist **Ray Drummond**, der seit den 1970er Jahren in New York ein gefragter Sideman u. a. von Stan Getz, Johnny Griffin, Lee Konitz und Pharoah Sanders war, aber auch eine Reihe von eigenen, hochkarätig besetzten Projekten leitete.

Am 7. November im Alter von 70 Jahren **Christoph Spendel**, einer der interessantesten deutschen Jazzpianisten. Er spielte mit Wolfgang Engstfeld, Michael Sagmeister und Albert Mangelsdorff, brachte 1978 sein erstes Soloalbum heraus, lebte fast zehn Jahre in den USA, wo er viel Fusionjazz spielte, und unterrichtete seit 1999 als Professor Jazzklavier in Frankfurt/Main. In seinen eigenen Projekten pendelte er zwischen Modern Jazz, Weltmusik, Acid und Fusion.

Am 8. November starb mit 96 Jahren in ihrer Heimatstadt Essen die stets fröhlich-schrille **Ilse Storb**, die über Debussy promovierte und über Brubeck habilitierte, 1971 das wegweisende Jazzlabor an der Pädagogischen Hochschule Duisburg gründete, als erste Professorin überhaupt (seit 1982 an der Uni Duisburg) Jazztheorie unterrichtete und zahlreiche Forschungs- und Konzertreisen nach Afrika und in andere Weltteile unternahm.



Am 9. November die bulgarische Sopranistin **Stefka Evstatieva** im Alter von 78 Jahren. Anfangs von ihrer Heimatbasis Sofia aus gastierte sie u. a. in Frankfurt, München und Hamburg, Köln, Berlin und Wien, aber auch an der Scala und der Met vor allem in Opern des Verismo, von Verdi und im russischen Repertoire. Seit den 1990ern lebte sie in den USA.

Am 10. November mit 68 Jahren der Wiener Organist und Komponist, Musikdramaturg und ehemalige Intendant des Carinthischen Sommers, **Thomas Daniel Schlee**.

Am 11. November ebenfalls in Wien 94-jährig der Bassbariton **Rudolf Wasserlof**, der fast vier Jahrzehnte, bis in sein achtzigstes Lebensjahr, dem Ensemble der Volksoper Wien angehörte.

Ebenfalls am 11. November mit 75 Jahren der US-amerikanische Tenor **Gary Lakes**, der seit 1986 dem Ensemble der Met in New York angehörte, aber vor allem als Parsifal, Lohengrin und in anderen großen Wagner-Rollen auch in Wien, Köln und London gastierte. Auf CD oder DVD ist er in einigen Opernmitschnitten bei der Deutschen Grammophon und der EMI zu hören.

Am 13. November starb in München der Wotan des Bayreuther „Jahrhundertrings“ (mit Pierre Boulez 1976-80), der Neuseeländer **Donald McIntyre**, im Alter von 91 Jahren. Ausbildet in London, sang er an so gut wie allen großen europäischen Opernhäusern und seit 1967 auch in Bayreuth die großen Bariton-Partien von Wagner, aber auch von Strauss, Debussy, Hindemith, Berg u. a. Auch er ist auf mehreren Operngesamtaufnahmen zu erleben.

Am 20. November mit 56 Jahren der aus Lübeck stammende Dirigent **Lutz Rademacher**, der als Generalmusikdirektor ab 2013 vielbeachtete Aufführungen am Landestheater Detmold leitete. Seit 2021 lebte er als freier Dirigent in Berlin.